



14. April 2016  
Gut Leye Atter



Es war ein Donnerstag, als sich bei gutem Wetter knapp 20 BiKultler in den Wäldern von Atter trafen. Grund: Die Besichtigung vom Gut Leye, das seit 1680 im Besitz der Familie Ostman von der Leye ist. Begrüßt wurden wir von Herrn Große-Schawe, der das Gut Leye und auch das Gut Honeburg verwaltet. Er erinnerte sich noch an die Führung von einer kleinen BiKult-Gruppe im August 2011.



Die Geschichte der Familie Ostman und des Guts ist lang. Im Jahr 1680 kaufte Franz Ostman das landwirtschaftliche Gebiet „Leye“. Vorherige Besitzer waren der Graf von Tecklenburg und danach die Brüder von Oer, die es an Franz Ostman, der geheimer Rat vom Fürstbischof in Osnabrück und Vizekanzler war, weitergaben. 1703 wurde das Herrenhaus mit den seitlichen Vorgebäuden erbaut und ihm wurde das Prädikat „von der Leye“ als erblicher Adelstitel verliehen. Der Besitz ging nach dem Tod des Vaters immer auf den ältesten Sohn über und blieb so in der Familie. Vergrößerungen und Umbauten erfolgten zwischen 1905 bis 1913.

Wappen der Ostman  
von der Leye

Im Zweiten Weltkrieg fielen einige Bomben in Nähe des Hauses, die kleinere Schäden hervorriefen. Nach dem Kriegsende wurde Gut Leye von den britischen Militärs beschlagnahmt, die sich wie die Vandalen benahmten. Porzellan wurde aus dem Fenster geworfen und Ölgemälde mit den Bajonetten durchlöchert. Innerhalb 24 Stunden musste die Familie das Haus verlassen und ins Forsthaus ziehen.

1946 verließen die britischen Truppen das Gut. Danach wurde das Gut Leye bis auf die Stallungen an den Bischöflichen Stuhl von Osnabrück verpachtet. Es wurde Kinderheim für etwa 70 Kinder im Alter von 4 – 14 Jahren, die vorher in Thuine notdürftig bei den Franziskanerinnen untergebracht waren. Der große hohe Saal wurde zum Schlaftrakt. Erst im Oktober 1957 verließen die Kinder das Gut und zogen in das neue Don Bosco Kinderheim zum Sonnenhügel in Osnabrück.



Das war der Überblick über die Geschichte des Gutes und der Familie, die uns Herr Große-Schawe vor der Parkpforte gab. Die Wohnungen im östlichen Seitengebäude sind vermietet.



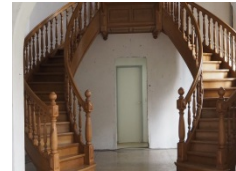
Als erstes durften wir uns die Kapelle ansehen. Sie wurde von der Pfarrei Eversburg übernommen, die sie bis heute nutzt. Oft werden dort auch kirchliche Trauungen vorgenommen.



Dann ging es durch den Park - unterbrochen von vielen Fragen zum Herrenhaus. Unsere Erwartungen waren groß, schließlich hatten wir schon einige Herrenhäuser in unserer



Umgebung besucht. Wir waren gespannt auf die Innenräume. Die zweiseitige Treppe von draußen erklimmen wir noch guten Mutes, dann den Eingangsbereich mit der schönen doppelten Holzterrasse; aber als die Tür zum großen Raum geöffnet wurde, waren alle total schockiert.



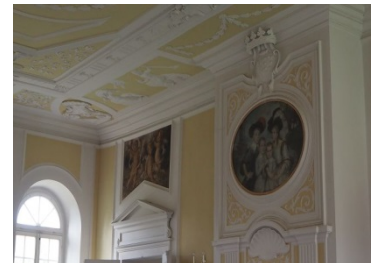
Ein Raum tat sich vor uns auf, der uns völlig aus der Fassung brachte. Die Wände verschmiert und beschädigt, die Decke aufgerissen, der Fußboden zwar heil, aber ungepflegt. Wie konnte so ein Raum in diesem Herrenhaus sein?



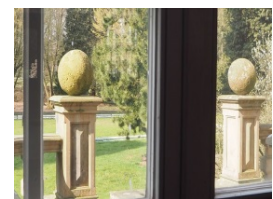
Herr Große-Schawe hatte uns beobachtet und lächelte. Dieses Bild hatte er uns bewusst vorenthalten, um uns die Folgen der Beschlagnahme durch die Briten zu zeigen. Wir waren baff und die Fragen prasselten nur so. Nachdem wir uns etwas beruhigt hatten, erklärte er uns, dass die Familie das Herrenhaus nicht mehr bewohnt. Das Land Niedersachsen hatte Anfang der 1980er Jahre eine größere Summe zur Erhaltung des Hauses zur Verfügung gestellt. Es steht dauerhaft unter Denkmalschutz. 1982 begannen die Arbeiten. Besonders wichtig war, wie er sagte, der Einbau einer Heizung, um das Mauerwerk zu erhalten. Die gesamte Außenfassade plus Dachstuhl wurde erneuert, das Dach mit spanischem Schiefer eingedeckt. Es gab neue Fenster und Türen. Der Keller wurde durch eine Drainage trockengelegt.



Die neue Treppe im Eingangsbereich führte uns hoch zum großen Saal, der schon sehr schön restauriert ist. Bilder von den Eigentümern hingen an den Wänden, der Parkettboden war glatt und gepflegt. Aber der Schock saß tief.



Ein Gang durch den Park frische uns auf und gab wieder Mut. Fest steht wohl, dass dieses Haus weiterhin nicht von der Familie bewohnt werden kann. Die Energiekosten sind zu hoch, bauliche Veränderungen aber durch Denkmalschutz nicht möglich.



Ein großes Dankeschön an Herrn Große-Schawe, der uns mit seinen lockeren, aber immer interessanten Hinweisen in die Geschichte des Gutes und auch der Familie mitnahm.



17.06.2017 LiBro

Bilder: F. Sander+ Wikipedia.